



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft  
Institut suisse pour l'étude de l'art  
Istituto svizzero di studi d'arte  
Swiss Institute for Art Research



Lory, Gabriel (genannt Lory père), *Studienblatt mit mähendem und sensewetzendem Bauer*, Aquarell und Tusche auf Papier, 9,3 x 14,5 cm (Objektmass), Privatbesitz, 1972

#### Bearbeitungstiefe

■■■■□

#### Name

Lory, Gabriel (genannt Lory père)

#### Namensvariante/n

Lori, Gabriel Ludwig

#### Lebensdaten

\* 20.6.1763 (Taufe) Bern, † 12.11.1840 Bern

#### Bürgerort

Stalden im Emmental (BE)

#### Staatszugehörigkeit

CH

#### Vitazeile

Landschaftsmaler und Radierer. Herausgeber kolorierter Vedutenradierungen. Nachfolger von Johann Ludwig Aberli. Vater von Gabriel Lory fils

#### Tätigkeitsbereiche

Malerei, Aquarell, Radierung

#### Lexikonartikel

Gabriel Lory (Lory père) verliert früh seinen Vater, einen Lohnkutscher, und wächst unter mütterlicher Obhut in Bern auf. Ausbildung vermutlich als Kolorist von Radierungen bei [Johann Ludwig Aberli](#) und [Caspar Wolf](#), danach in Genf bei Louis Albert Guislain Bacler d'Albe (1761–1824) und Jean-François Albanis de Beaumont (1755–1812). Anschliessend Tätigkeit in St. Gallen beim Verleger Bartholomäus Fehr, dessen Schwester Wilborada er heiratet. Der Ehe entspringen zwei Kinder: [Mathias Gabriel \(Lory fils\)](#) und eine früh verstorbene Tochter. 1784 kehrt Lory nach Bern zurück, wo er kolorierte Landschaftsansichten ediert. Beziehungen zu Johann Ludwig Aberli, [Sigmund Freudenberg](#), [Balthasar Anton Dunker](#) und [Heinrich Rieter](#). Um 1787 mit [Simon Daniel Lafond](#) Herausgabe von Kunstblättern, meist mit

Motiven aus dem Berner Oberland. Es folgen Drucke mit Landschaften aus der italienischen Schweiz, dem Kanton Bern und der Innerschweiz; 1797 Zusammenarbeit mit Lafond und [Karl Ludwig Zehender](#). Die Ansichten der bekannten Touristenorte begründen den Ruf Lorys im Ausland; eine Zusammenstellung seiner Schweizer Ansichten wird 1795 in Leipzig veröffentlicht. 1797 infolge der Napoleonischen Feldzüge Übersiedlung nach Herisau, wo er die Leitung der Edition einer Ansichtensammlung von Moskau und St. Petersburg übernimmt. Zu seinen Mitarbeitern zählen sein Sohn, sein Neffe [Friedrich Wilhelm Moritz](#) und eine grosse Anzahl von Künstlern, die alle in Bern tätig gewesen sind. 1801 kehrt Lory nach Bern zurück. 1805 wird er vom Verleger Jean-Frédéric d'Ostervald nach Neuenburg gerufen, um ein Werk über die Simplonstrasse zu illustrieren. Seitdem ständige Mitarbeit seines Sohnes. Die Folge *Voyage pittoresque de Genève à Milan par le Simplon* (1811) enthält Blätter beider Lory, ebenso die Serie *Voyage pittoresque dans la vallée de Chamouni et autour du Montblanc* (1815). 1812 lässt sich Lory endgültig in Bern nieder und wird Mitbegründer der Bernischen Künstlergesellschaft. Zwei Jahre nach dem Tod seiner Frau heiratet er 1816 Barbara Fuchser aus Oberdiessbach. 1818 wird Lory in der Nachfolge von Heinrich Rieter Mitglied des akademischen Kunstkomitees. In diesen Jahren ediert er Bücher mit Zeichnungsvorlagen und ist seinem Sohn bei der Herausgabe von dessen Werken behilflich. Er stirbt nach kurzer Krankheit im Haus seines Sohnes am Berner Altenberg.

Gabriel Lory arbeitete in der Tradition von Johann Ludwig Aberli und Caspar Wolf. Seine Veduten entstanden aus der Verbindung von teilweise realistischem Landschaftsbild mit idealisierter Genreszene. Als Routinier begnügte er sich mit dem, was seine Lehrer erreicht hatten, und stückte die Landschaften aus bestehenden Ausdrucksformen und Kompositionsschemas zusammen. So trat Lory mit einer fertigen Vorstellung an die Natur heran und schönte die als rau empfundene Wirklichkeit. Bei der Bildgestaltung gibt das dekorative Element den Ausschlag: Er gliederte seine Arbeiten durch einen festgelegten Bestand von landschaftlichen Requisiten (Bäume, Wasserfälle, Felsblöcke, Bauernhäuser) und fügte eine genrehafte Staffage hinzu (Lieselotte Fromer-Im Obersteg, 1945). Sein Interesse galt dem Vordergrund, der sich als repräsentative Szenerie von der eigentlichen Landschaft dahinter abhebt. Dieses additive Vorgehen führte zu einer dekorativen, kleinteiligen und dadurch eher unübersichtlichen Formgebung. Je zahlreicher und pittoresker sich aber die Einzelheiten auf der Bildfläche zusammenfanden, desto eher erfüllte sich der Zweck des Bildes als farbenfrohes, problemloses und heiteres Souvenir. Diese geschäftsmässige Ausbeutung landschaftlicher Schönheit wurde von zeitgenössischen Persönlichkeiten vielfach kritisiert. Die seelenlose, aber

umso rührseligere Malerei entsprach allerdings dem Geschmack des damaligen Publikums. Gabriel Lory wusste genau um die Anliegen der Prospektmalerei, einer Synthese von objektiver Dokumentation und bildmässiger Komposition. Malerisch bedeutete für ihn expressiv, bedeutete Variation der Licht- und Schattenspiele und Hervorhebung von charakteristischen Aspekten, die das Gemüt auf jeweils besondere Art zu berühren vermögen.

Lory produzierte seine bilderbogenhaften Ansichten mit grossem technischen Geschick in der sogenannten «Aberlischen Manier». Anhand gezeichneter Vorlagen entstanden serienmässig Umrissradierungen, die nach dem Abziehen meistens von Gehilfen koloriert wurden. Sein Werk besitzt nebst dem zweifellos vorhandenen künstlerischen, ästhetischen Reiz vor allem einen dokumentarischen Wert. Die Bilder zeigen, wie die Schweizer Städte und Landschaften vor zweihundert Jahren gesehen wurden und wie sie aussahen.

Werke: Kunstmuseum Bern, Graphische Sammlung.

Fabian Perren, 1998, aktualisiert 2011

#### Literaturauswahl

- Tobias Pfeifer-Helke: *Die Koloristen. Schweizer Landschaftsgraphik von 1766 bis 1848*. Hrsg. von der Stiftung Graphica Helvetica, Katalog in Zusammenarbeit mit Francisca Lang und Gun-Dagmar Helke. Berlin und München: Deutscher Kunstverlag, 2011
- *Alte Meister. Zeichnungen und Aquarelle aus der Graphischen Sammlung*, Texte von Marc Fehlmann [et al.], Ausst.-Kat. Kunstmuseum Bern, 14.6.-10.9.2000.
- *Voyage pittoresque de Genève à Milan par le Simplon 1800-1820*. Bern, Schweizerisches PTT-Museum, 1994. Texte: Cesare Campana [et al.]. Bern, 1994 (Schriftenreihe des Schweizerischen PTT-Museums)
- Marie-Louise Schaller: *Annäherung an die Natur. Schweizer Kleinmeister in Bern 1750-1800*. Bern: Stämpfli, 1990
- *Maximilien de Meuron et les peintres de la Suisse romantique*. Neuchâtel, Musée des beaux-arts, 1984. [Ed.:] Pierre von Allmen. Neuchâtel, 1984
- *Malerische Reisen durch die schöne alte Schweiz 1750-1850*. Hrsg.: Niklaus Flüeler. Zürich: Ex Libris, 1982
- Liselotte Fromer-Im Obersteg: *Die Entwicklung der schweizerischen Landschaftsmalerei im 18. und 19. Jahrhundert*. Basel: Birkhäuser, 1945 (Basler Studien zur Kunstgeschichte 3)
- *Die schöne alte Schweiz. Die Kunst der Schweizer Kleinmeister*. Hrsg.: R. [Raoul] Nicolas und A. [August] Klipstein. Stuttgart und Zürich: Montana, 1926
- F. C. [Frédéric Charles] Lonchamp: *L'estampe et le livre à gravures. Guide de l'amateur. Un siècle d'art suisse 1730-1830*. Lausanne: Librairie des bibliophiles, 1920
- Conrad de Mandach: *Deux Peintres Suisses. Les Lorys (1763-1846)*. Lausanne: Haeschel-Dufey, 1920
- *Lebensabriss und Charakteristik der Landschaftsmaler G. Lory, Vater, und G. Lory, Sohn, von Bern. Die Gemäldeausstellung zur Eröffnung des neuen Kunstgebäudes*. Zürich: Künstlergesellschaft, 1848 (Neujahrsblatt der Künstlergesellschaft in Zürich, 8, 1848)

#### Direktlink

[http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?](http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4023151&lng=de)

[id=4023151&lng=de](http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4023151&lng=de)

#### Letzte Änderung

17.11.2020

#### Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

#### Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

#### Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.